

### Drei Bilder für die Saalburg.

In dem von Kaiser Wilhelm erneuerten Römerkastell Saalburg bei Homburg werden im Juni d. J. drei Bildwerke aufgestellt: zwei Statuen römischer Kaiser, deren Namen an den Befestigungen und Vorhöfen an der germanischen Grenze verknüpft sind, und dazu ein Ehrenmal für Theodor Mommsen, das Kaiser Wilhelm dem großen Geschichtsschreiber, dem „Jensor“ Roms, für seine Verdienste um die Erforschung des römischen Limes widmet.

Johannes Göb, der vielersprochige Bildhauer, war zur Ausführung dieser drei Werke bestimmt. Er hat schon früher für die Saalburg eine Figur des Friedensfürsten Antoninus Pius geschaffen; sie steht dort vor der Porta decumana. Die beiden neuen Kaiserfiguren haben Hadrian und Alexander Severus zum Gegenstand; der Auftrag ist vom Kultusminister erteilt. Den Anlaß bot die Tatsache, daß nach Fundstücken und vorhandenen Inschriften zu urteilen,



Kaiser Augustus Augustus. im Innern der Burg vor dem Caesulum einst solche Standbilder sich befinden haben.

Die Wahl jener beiden Kaiser erscheint wohl begründet. Es sind Männer, deren Charakter sich vortheilhaft heraushebt aus der Zahl der römischen Kaiser. Augustus Augustus (117 bis 138 n. Chr.) war der Nachfolger des großen Trajan und der Vorgänger des Antoninus Pius. Aus seiner vielseitigen Begabung entsprang die Neigung zu einem persönlichen Regiment; wohlmeinend, aber unruhig, sah er immer selbst gern nach dem Westen. Die Zeit seiner Herrschaft bildet daher eine lange Reisezeit. Unter Hadrian wurde das römische Befestigungssystem an der ausgedehnten Grenze gegen Germanien abgeschlossen. Der jugendliche Alexander Severus hat ein Jahrhundert später gelebt und regiert. Ein wohlgeborener, tugendhafter Herrscher von bestem Willen, wohlberathen von dem strengen, rechtlichen Ulpian, dem großen Juristen, fand er in einem Soldatenaufstand bei Mainz ein gewalt-

saftiges Ragout. Zwei Herren haben sich in einem Restaurant je ein Ragout-fisk bestellt, das ihnen vorzüglich schmeckt. — Als sie fast damit fertig sind, findet einer der Herren eine Fliege darin. Woller Entrüstung ruft er den Kellner. Dieser entschuldigend sich tausendmal und eilte fort, um ein neues Ragout-fisk zu holen.

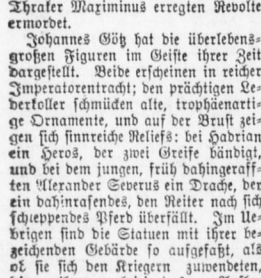
„Ach Collega“, sagt der andere, als der Kellner verschwunden ist, „vorgien Sie mir doch mal Ihre Fliege!“



Kaiser Alexander Severus. James Ende: erst sechsundzwanzig Jahre alt, wurde er in der von dem Throner Maximinus erregten Revolte ermordet.

Johannes Göb hat die überlebensgroßen Figuren im Geiste ihrer Zeit dargestellt. Beide erscheinen in reicher Imperatorenrüstung; den prächtigen Kettenhaube schmücken alte, tropfenartige Ornamente, und auf der Brust zeigen sich sinnreiche Reliefs: bei Hadrian ein Heros, der zwei Greife bändig, und bei dem jungen, früh dahingegangenen Alexander Severus ein Drache, der ein dahinstreisendes, den Reiter nach sich schleppeendes Pferd überfällt. Im Hintergrund sind die Statuen mit ihrer beziehenden Gebärde so aufgestellt, als ob sie sich den Kriegern zuwenden, die an ihnen vorbei in das zur Aufrechterhaltung der Freiheit und Heiligkeit dienende Caesulum schritten. Hadrian trägt seine Rechte auf einen langen, feierlich auslaufenden Stab. Das vom jungen Volkart umrahmte Mannesantlitz befechtet charaktervoller Ernst: ein Vorbergeheft schmückt das Haar. Jugendlich schlanke erscheint Alexander Severus; unter dem Arm das Schwert, dessen Griff seine Linke umfaßt. Edel ist das Haupt mit den hübschen, weichen, vornehmlichen Zügen. Das kurz geschorene Haar umschlingt eine Siegerbinde. Für die Römer der beiden Kaiser dienen antike Büsten und Münzen als

Vorlagen. Die Bronzestücke der beiden Statuen erhalten einen besonderen Reiz durch malerische Patinierung sowie durch die Vergoldung der Ornamente und Reliefs.



Die großen Ohren. „Probats. Wie sind Sie nur aus dem Gedränge herausgekommen?“

— „O, ich habe einfach eine ordentliche Prüfe genommen — Sie hätten mal sehen sollen, wie ich sie da auseinander geniest habe!“

— Alles, was er kann. Hast du auch Mühe im Haus, Pierre? — Eine ganze Menge. — Was tust du denn dort? — Alles. Sie wohnen bei mir, essen bei mir, unterhalten sich bei mir. Mehr können sie doch nicht verlangen.

### Die Kathedrale von Toledo.

Spanien steht im Begriff, durch die pietätvolle Gleichgültigkeit der Bewohner wie der Bevölkerung eines feiner hervorgehenden Bauentwärters aus der Blüthezeit des Mittelalters einzubüßen, falls nicht noch in letzter Stunde verständigheitsvolle Eingreifen von zukünftiger Stelle das Vergeßen verhütet. Seit langem schon war von der Bauaufführer der Kathedrale in Toledo die Rede, deren 306 Fuß hoher Thurm nebst dem Gemälde des Hauptthors einzufürzen droht, wenn nicht



Fassade der Kathedrale von Toledo.

umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten vorgenommen werden. Die so sehr gefährdete Kathedrale erhebt sich auf der Stelle, wo einst eine Hauptmosche der Mauren stand, und zeigt in ihrem Stil die wechselnden Formen früher und später Gotik, der langen Dauer ihrer Bauzeit entsprechend. Sie ist fünfschiffig angelegt und in der



Grabmäler in der Königs-Kapelle.

Ausstattung ihres Innern von überwältigender reicher Pracht. Von den Chor reicht sich ein Kranz von Kapellen, darunter die der Neuen Könige, die San Jago-Kapelle und die des heiligen Idefonso.

— Ein glücklicher Mensch! Das ist ein Kerl, dieser Mich, aus allem vertheilt er Kapital zu schlagen. — Ist er denn so ein Glückseliger? — Das will ich meinen! Neulich heiratete er ein ganz armes Mädel, schafft ihr sofort eine Stellung für dreitausend Mark und kann jetzt ganz gut davon leben.

Was nicht vorkommen sollte. Bauer: „Da, schau'n her, Herr Pfarrer, da hat mir vorgestern der Hagel alles Korn zerklagen! Aber ich mücht' kein Wort drüber sagen, wenn's bei me'm Nachbar auch was g'han hätt! Bei dem ist aber gar nichts gesehen! So was sollt' nit vorkommen!“



„Diese Wohnung gefiele mir sehr — aber kann man denn in dem Hause Teppiche klopfen?“

„O ja!“

„Auch die Thüren zuschlagen?“

„Und ob!“

„Und Nachts fidel sein?“

„Ganz ungenirt!“

„Dann kann ich die Wohnung nicht brauchen!“

Logit. Doktor: „Lasst doch das viele Trinten sein, Hans! Schon vor mehr als hundert Jahren erkannten die Gelehrten die schädlichen Wirkungen des Alkohols!“

Hans: „So? Und warum soll denn jetzt 'rad i' anfangen mit der Besserung?“

— Vielleicht hat er recht. Ich höre, Sie sind mit Ihrer Doktorordnung nicht recht zufrieden. — Nein. Ich glaube nämlich nicht, daß er berechtigt ist, für die Operation zweihundert Mark zu verlangen. — Ja, warum denn nicht? — Weil er dann sicher viel mehr verlangt hätte.

### Ein Denkmal für Lihungshang.

Denkmäler für berühmte Leute, wie wir deren in so großer Zahl zu errichten pflegen, kennen die Chinesen nicht. Es gibt im ganzen chinesischen Reiche nicht ein einziges Standbild, das einem Manne zum Andenken errichtet wäre, mit Ausnahme von Buddha und Confucius, die mehr als Götter gelten. Dafür gelten die Gräber großer Männer diesen als Denkmäler, ohne daß diese hier etwa in Statuen wiedergegeben wären. Wollen die Chinesen einen der Ihrigen aber besonders ehren, dann errichten sie ihm Denkstei-



Ein Denkmal für Lihungshang.

ne, auf denen die Thaten desselben verzeichnet worden. So sind dem verstorbenen Lihungshang, dem „Bismarck Chinas“, wie er genannt worden ist, auf Befehl der Kaiserin an verschiedenen Orten des Reiches Denksteine dieser Art errichtet worden. Ein solcher Denkstein steht unter anderem in Tsinany, der Hauptstadt der Provinz Schanluna. Er ist zum besten Schutze der Inschrift mit einem zierlichen Tempelchen umhüllt, das vollständig im alten Geschmack der chinesischen Baukunst gehalten ist. Der Stein ist ein berber Kalkstein, wie er in Schantung vielfach vorkommt und wie er auch zum Bau der deutschen Schantung-Eisenbahn vielfach verwendet worden ist. Die Oberfläche ist durch Schleifen und Polieren schwarz gemacht; die eingehauenen Schriftzeichen heben sich von diesem dunklen Grunde deutlich ab. Der Tempel ist in der Hauptsache aus Holz gebaut und in bunten Farben reich bemalt.

Drohung. „Nein, dieses Jammerleben mit Dir, Weib, ertrag' ich nicht länger!.. Noch heute bring' ich mich um!“



„Unterlieg' Dich! Da könntest Du was erleben!“

Empfindlich. Fremder: „Sie, was ist das für ein schönes Gebäude?“



Einheimischer: „Das Zuchthaus!“

Fremder: „Kommt man da hinein?“

Einheimischer: „Sie vielleicht, ich nicht!“

Untillich verliebt. Fremder: „Sie, was ist das für ein schönes Gebäude?“



Einheimischer: „Das Zuchthaus!“

Fremder: „Kommt man da hinein?“

Einheimischer: „Sie vielleicht, ich nicht!“

Redakteur: „Ich bin doch schrecklich gereizt! Mach' ich da für meine Lieblinge ein literarisches Gedicht, lef' es noch einmal durch und — wofür es dann in den Bamberkern!“

### Gemüthlich.



Fremder (am Biletthalter): „Verzeihen Sie, wann geht der nächste Zug nach Hamburg? Ich möchte heute noch weiter fahren.“

Biletteur: „Noch heute? Bleiben Sie doch noch ein bißchen.“



Ein Geplagter. Freund: „Na, schon wieder beim Couponsabgeben?“

Reiter: „Ja, Du siehst mich in der Zeitmühle des Berufs.“



„Erkenne dich selbst.“ „Du bist's also, der mein ganzes Geld veroffen hat?“



Hauffier (im Restaurant): „Zahnflecken säubern, Zahnbürste, Nagelbürste...“

Hauffier (stummend): „Brauch' ich alles nicht!“



Aber Marie, das Fleisch, das Sie heute gebracht haben, ist wieder fast gar nichts als Knochen!

Ich hab' dem Schlächter auch meine Meinung gesagt. „Was? Das soll Fleisch sein?“ hab' ich gesagt. Na, wenn's für mich wäre, würd' ich es ganz sicher nicht nehmen!“



Zarter Wink. Mein Herr, steht Klags in Ihrer Hand, ob ich zum Kläuber werden soll oder nicht!



Macht der Gewohnheit. Redakteur: „Ich bin doch schrecklich gereizt! Mach' ich da für meine Lieblinge ein literarisches Gedicht, lef' es noch einmal durch und — wofür es dann in den Bamberkern!“

### Unangenehme Aussicht.



Reisender: „Ich danke Ihnen, daß Sie mich aus den Krallen dieses blutdürstigen Löwen gerettet haben!“

Kanntbale (grinsend): „Nicht nötig, für ein solches Vieh sind Sie viel zu gut!“

Vergertlich. Aber ich bitte dich, es ist doch wirklich ärgerlich, dich immer ärgerlich zu sehn. Erst wirst du über den Dienboten ärgerlich, dann wirst du über mich ärgerlich, weil ich nicht auch ärgerlich bin, und jetzt bist du ärgerlich über dich selbst, weil ich darüber ärgerlich werde, daß du ärgerlich bist, weil ich nicht ärgerlich war.

Das zweite Gesicht. Glauben Sie an das zweite Gesicht? wurde der junge Gelehrte gefragt. — Allerdings glaube ich dran und mit sehr gutem Grund. Neulich Abends erst war es, da begegnet mir plötzlich zwei Herren. Ich sehe den einen an; sein Gesicht war mir fremd. Das zweite Gesicht aber war mir bekannt. Es war mein Freund Arthur.



Beim Heirathsvermittler. Ich habe einen Herrn, dem Ihre Mitgift genügen würde — jedoch wünscht er vor allem Ihr Neuhäuser's kennen zu lernen. . . Gaben Sie kein Bild bei sich? — „Na, wohl — aber sagen Sie, könnte man ihm das nicht so nach und nach beibringen?“

Ein Heil. In meinen Augen ist Doktor Croser der größte Held, den ich kenne. — Wie so denn? — Na, er nimmt sogar die Megepe, die er sich selber verschreibt.

Ein aufrichtiger Junge. Oscar, gehst du gern zur Schule? — Sehr gern und ich komme auch gern aus der Schule nach Haus. Nur in der Schule drin bleib' ich sehr ungerne.

Richtig. Nun, Freix, kennst du dich in den vier Weltgegenden schon aus? — Selbstverständlich. — Von wo bläst also heute der Wind? — Von hinten!

Ja, die Ordnung! Meine Frau ist äußerst genau; jede Sache muß ihren bestimmten Platz haben. — Ganz wie die meine; aber den Platz, den findet man nie, wenn man was sucht.

In der Gemeinderaths-Sitzung. Gemeinderäthe (als der Bürgermeister räpelt): „Ganz unsere Meinung, Herr Bürgermeister!“

Klassisch. Wird dich deine Mama auf den Ball begleiten? — O nein, ich will, daß sie hübsch dabei bleibt, denn was ist ein Heim, in dem die Mutter fehlt!

Blasfem. Und was wirst denn du machen, Hänschen, wenn du mal groß sein wirst? — Nichts. Ich bin schon so müde auf die Welt gekommen!

Bettlerhumor. Nun, Kleifer: Die Überhebenden kosten alle einträgliches Geschäft? — Wenn man als Gatte blind ist, hab' ich gehört, dann soll es eins sein.

Der flotte Tänzer. Sie tanzen ja unausgesetzt, Herr Mesfor! — Das hat seinen guten Grund, gnädige Frau! . . . Sobald ich mich mit dem Zuschauern begnüge, werd' ich von meinen anwesenden Gläubigern fortzubühnen zur Bezahlung meiner Schulden vermahnt!



In der Klinik. Professor der Chirurgie: Sie sehen, daß das rechte Bein des Patienten auffallend länger ist als das linke, und daß er in Folge dessen hinkt. Nun, was würden Sie in einem solchen Falle thun? Student: Ich würde auch hinken.

Nicht ganz so schlimm. Herr: „Danken Sie sich, mir hat vergangene Nacht geträumt, ich hätte mich überleben umgebracht!“ — Frau: „Ach, sprechen Sie doch lieber mit Mama!“ — Herr: „Das hat mir aber nicht geträumt!“